

benno

Leseprobe



Welch ein Singen, Musizieren

Geschichten & Gedanken unserer gefiederten
Freunde

96 Seiten, 11 x 19 cm, gebunden, durchgehend farbig
ISBN 9783746260822

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2022

Frühlings Ankunft

Alle Vögel sind schon da,
alle Vögel, alle!
Welch ein Singen, Musizieren,
Pfeifen, Zwitschern, Tiriliern!
Frühling will nun einmarschiern,
kommt mit Sang und Schalle.

Wie sie alle lustig sind,
flink und froh sich regen!
Amsel, Drossel, Fink und Star
und die ganze Vogelschar
wünschen dir ein frohes Jahr,
lauter Heil und Segen.

Was sie uns verkünden nun,
nehmen wir zu Herzen:
Wir auch wollen lustig sein,
lustig wie die Vögelein,
hier und dort, feldaus, feldein,
singend, springen, scherzen.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Welch ein Singen, Musizieren

Geschichten & Gedanken
unserer gefiederten Freunde

benno

INHALTSVERZEICHNIS

Alle Vögel sind schon da

Karl Kraus	Alle Vögel sind schon da 7
Heinrich Vogeler	Herzenskönigin 8
Erwin Strittmatter	Das große Aufatmen 9
Eugen Skasa-Weiß	Dem Frühling auf der Spur 10
Jean Paul	Die Boten des Frühlings 16
Søren Kierkegaard	Es wird Frühling 17
Adelbert von Chamisso	Frühling 18
Hermann Löns	Die Tage der tausend Wunder 19
Heinz Erhardt	Humanistisches Frühlingslied 26

Die Vögel wollen Hochzeit machen

Anastasius Grün	Die Vögel wollen Hochzeit machen 27
H. Hoffmann von Fallersleben	Die Vogelhochzeit 28
Erwin Strittmatter	Der Star und sein Weib 31
Wilhelm Busch	Frühlingsball der Tiere 32
Manfred Kyber	Lups 34
Rainer Maria Rilke	Frühling 38

Wir bauen uns ein Nest

Adelbert von Chamisso	Wir bauen uns ein Nest 39
Eduard Mörike	Vogellied 40
Agnes Marx	Ein verheißungsvoller Frühlingstag 41
Josef Guggenmos	Warum Frau Kuckuck ihre Eier in fremde Nester legt 45
Leo Tolstoi	Der Eindringling 51

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-6082-2

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Leipzig
Umschlaggestaltung: Britta Rungwertsh, Düsseldorf
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

Ostern in der Vogelwelt

Emanuel Geibel	Ostern in der Vogelwelt 53
Selma Lagerlöf	Das Rotkehlchen 54
Matthias Claudius	Die Henne 63
Franz Kafka	Der storchartige Vogel 64

Amsel, Drossel, Fink und Star – Das poetische Frühlingsvögel-Lexikon

Ernst Jandl	der wahre vogel 68
Max Dauthendey	Die Amseln haben Sonne getrunken 69
Eugen Roth	März 70
Friedrich Rückert	Der Drossel Schlag 71
Clemens Brentano	Finkenlied 72
Heinrich Heine	Es erklingen alle Bäume 74
H. Hoffmann von Fallersleben	Frühlingsbotschaft 75
Matthias Claudius	Kuckuck 76
Rose Ausländer	Der Kuckuck zaubert 77
Johann Wolfgang von Goethe	Frühlingsorakel 78
Arno Holz	Erste Lerche 80
Joseph von Eichendorff	Die Lerche 82
H. Hoffmann von Fallersleben	Winter ade! 83
Joseph von Eichendorff	Frühe 84
Rainer Maria Rilke	Aus einem April 85
Ferdinand von Saar	Die Lerche 86
Hermann Löns	Frühling 87
Matthias Claudius	Ex tempore 88
Ludwig Achim von Arnim	Rotkehlchen 89
Cäsar Flaischlen	Jedes Jahr 90
Johann Wilhelm Ludwig Gleim	An die Schwalbe 91
Rainer Maria Rilke	Damit ich glücklich wäre 92
Klabund	Frühlingsgewölk 93
	Quellenverzeichnis 94
	Bildnachweis 95



Alle
Vögel sind schon da

Des ersten Frühlings Glückerleben
wird wieder mir so greifbar nah.
Ach, „alle Vögel sind schon da“!
Ich seh' sie durch das Zimmer
schweben.

Karl Kraus



Herzenskönigin

Ihr bunten Frühlingssänger zieht
Über Wald und Heide mit meinem Lied!
Du wilder rasender Frühlingswind
Grüß' in der Ferne mein goldiges Kind!
Braus' über die weite Heide hin,
Grüß' meine Herzenskönigin!

Heinrich Vogeler

Das große Aufatmen

Schneebatzen fielen von den Bäumen, und der Wald reckte sich, alles war in Bewegung, und manche Schneebatzen hatten Taubengröße, und manche Schneebatzen hatten Storchengröße, und mein Pferd benötigte mehr als eine Stunde, um sich an die niederfallenden WEISSEN VÖGEL zu gewöhnen.

Die Kiefern säuberten sich beim Niederfall der „plumpen Vögel“ von ihren abgestorbenen Nadeln, und von den Steineichen- und den Buchenbüschchen fielen die Vorjahrsblätter, und sie leuchteten wie Tropfen von Heid- und von Rapshonig auf der narbigen Schneedecke der Wege.

Es ging kein Wind, und doch bewegte sich der Wald den ganzen Nachmittag, weil die Luft einige Grade wärmer geworden war und den Schnee von den Rinden löste. All die Tage zuvor hatte ich den stillen Widerstand der Äste und die Kraft, die die Zweige dem lastenden Schnee entgegensezten, nicht bemerkt, aber jetzt zeigte mir jeder Ast und jeder Zweig, was er ertragen hatte, und jeder tat seinen Freudensprung, wenn die Schneebatzen von ihm abfielen.

Gegen Abend wurde es stiller in den Bäumen und als ich mich beim Heimritt umsah, stand der Wald blauschwarz vor dem Horizont, und ein großes Aufatmen schwebte darüber.

Erwin Strittmatter

Dem Frühling auf der Spur

Der alte Professor führte uns als junge Amateurdetektive in die Oster natur vor der Stadt. Wir versorgten sein Institut mit funkelnagel-neuen Frühlingsspuren. In allen Ländern zogen zu gleicher Zeit junge Detektive über Feld oder auf die Berge. Diese Institute hatten Spaß daran, die frühesten Blüten in den unterschiedlichsten Gebieten aufzuscheuchen, um dem Klima hinter den Wandschirm zu gucken. Das Rhonetal, die Bergstraße, Baden-Baden, der Rheingau sind ihre Hätschelkinder, dort wird was geboten. Sie richten ihre Periskope ins Gebirge nach dem ersten Seidelbast. Sie verehren die rau angeblasenen Nordseeinseln wie Hypochonder ihre kleinen Neuralgien. Bei uns begann der Frühling mit der ersten Schlüsselblume und der Schlamperei eines im Freien geschälten Ostereis zwischen Leberblümchen und jungem Schöllkaut. Vorerst stampften wir jung und dumm durch knöcheltiefe Matsch, über uns zwitscherten Vögel, die wir nicht beim Namen nennen konnten.

„Der liebe Gott“, hob der Professor den Finger, während der Osterschlamm über seine Gummischuhe patschte, „hat neben die Sonnenuhr noch eine kleine Vogeluhr in die Landschaft gelegt. Den ersten Frühstundenschlag schlägt ...“

„Die Nachtigall, wer sonst ...!“, rief ein Flegel vorlaut dazwischen, dem ein Groschenheft aus der Rucksacktasche spitzte.

„Nein, der Buchfink. Aber seine kleine Uhr geht erst im vollen Frühling genau. Gegen halb zwei beginnt er mit ‚fink-bink‘, eine halbe Stunde später fängt die Grasmücke an, gegen halb drei meldet sich die erste Nebelkrähe, dann schlägt die nahrhafte Wachtel und genau um drei knattert und tackt das Gartenrotschwänzchen sein ‚uit uit tek tek‘ ...“

Es gelang ihm so miserabel, sich als Rotschwänzchen aufzuführen, dass aus unseren Reihen so lange „uit tek tek“-Versuche kamen, bis wir wie grunzende Wildschweine durch den Frühling tappsten. Er erklärte unverdrossen, dass sich das Geschluchz der Amseln bis vier Uhr anschlosse, und nach Turteltauben-, Wasserenten- und Spechtlärm begänne der Chor der skandalierenden Laubsänger, worauf die Sumpfmeisen – na, Sumpf hatten wir hier zu bieten! – mit „hitzi-hitzi-lidädä“ in den dämmernden Morgen drängten. „Dann erst“, drehte er sich drohend zu den Halbwüchsigen um, die das Vogelkonzert auf Kämmen zu bereichern suchten, „kommen die ordinären Querulanten aus den Reihen der unverschämten Spatzen und geschwäztigen Hühner. Gegen fünf kullern, gackern und kreischen die Hennen, die Spatzen zettern in ihrer Gassensprache Ausdrücke – man mag sie auf Menschlich gar nicht wiederholen.“

Obzwar einige versuchten, die Lenz-Zurufe der Fünfuhrspatzen auf Menschlich zu erraten, wurden wir jetzt gedämpfter. Als Naturfreunde konnten wir von unserem Tal erwarten,

dass der Frühling seinen Einzug mit Buschwindröschen, Palmkätzchen und Märzbechern einigermaßen gut gekleidet angetreten hatte. „Veilchen, Efeu und Gänseblümchen“, lehrte der Professor vor einem kältezitternden Duckmäuseveilchen, „lassen sich vom Frost nicht unterkriegen.“ Gänseblümchen waren damals so wenig da wie jetzt, obwohl wir wie Römer hinter diesen Sabinerinnen der Wiese her waren. Denn wer die drei ersten Gänseblümchen frischweg verschlingt, hatte er verkündet, sichert sich gegen Zahnweh und Fieber. Als er auf einer Halde erfrorene Osterbrennnesseln aufstöberte, verzog er betrübt seine Hörbiger-Falten: „Der Spinat der Armen“, klagte er, „kaputt. Junge Brennnesseln sind zu zart, um Eisbildung in ihrem Körpergewebe zu überstehen.“

Danach stießen wir auf gelb überwucherte Schutthalde, die der Professor übertrieben begeistert als „goldene Jagdgründe unseres Freundes Tussilago“ anrief: „Die plump geackten Blätter, die sich erst nach der Blüte einstellen“, erklärte er, „gleichen staubigen Pferdehufen. Rosshuf oder Fohlenfuß nannten sie die Alten, die schon lang vor der Einführung des indianischen Tabaks den Rauch getrockneten Huflattichs einatmeten, um vom Asthma befreit zu werden.“

Zu Hause stopfte ich kurz nach diesem Einblick in das musterhafte Tun der Alten eine kleine Pfeife mit Huflattichtee – sie stank unbekömmlich zum Frühlingshimmel, reizte zu

furchtbarem Husten und verdunkelte mit ihrem Qualm den trompetengelben Forsythienbusch vor dem Fenster, bis er sich vor meinen Augen drehte.

Zwei Mädchen mit Lauten zogen den Fährten-suchern des Frühlings an der Spitze voran, zwei weitere wurden uns von den knipsenden Amateuren entrissen, die sie unbedingt unter den Eiszapfen einer Grotte fotografieren wollten, wobei sie dann verloren gingen. Der wissenschaftliche Ernst nahm nach dieser Auslichtung wohltuend zu. „Drei Tage braucht der Frühling“, dozierte der Professor, „um hundert Meter hochzuklettern, manchmal vier. Einen Breitengrad schafft er auf seiner Wanderung durch die Burgundische Pforte über den Bodensee und vom Gebirge talwärts in gut vier Tagen. Wie viel beträgt ein Breitengrad?“ Wir rieten zwischen 10 und 1000 Kilometern, die Wahrheit lag erstaunlicherweise nicht in der Mitte, sondern bei der närrischen Zahl 111. Wer nicht fußkrank war, konnte den Frühling auf Socken mühelos überholen, soweit der Matsch dies zuließ. Am Bachrand hatte Bruder Lenz während seiner lahmen Wanderung ein Häppchen Brunnenkresse verloren, wir kauten darauf herum und priesen den apothekenhaften Rettichgeschmack der Blätter mit pelzigen Zungen. Ein radelnder Palmkätzchenmarder klingelte an uns und dem langsamen Frühling vorbei. Das war das Rad, das der Frühling brauchen könnte, um schneller herzukommen. Nach fünfzehn Minuten schlammfrohen Pfad-

findens am Bachrand – während die Begabteren in Seitentälern nach grün blühenden Büscheln der stinkenden Nieswurz, nach den ersten blassblauen Immergrünblüten und plötzlichen Wirtshausschildern Ausschau hielten – war hinter einer Bachbiegung ein pionierhafter Aufschrei zu vernehmen. Alles lief hinzu. Ein Sherlock Holmes des Frühlings deutete wortlos auf drei rosa angehauchte Pestwurzblüten, die wie Flaschenbürsten über Geröll stierten. Der Professor ordnete die erregten Entdecker mit Not um sich, untersuchte die struppigen Stengel, beroch sie, obwohl es wenig zu berichehen gab, und machte uns aufmerksam, dass man botanisch äußerst gewitzt sein müsse, um zu wissen, dass hier kurz nach der Blüte das vegetabilische Einwickelpapier, der elefantenohrige Pestwurz, zum Vorschein käme: „Der Frühling hebt an! Diese Blüten gehören zu seinen Marschallstäben! Sie sind Vorboten jener riesigen Wildnisse großer Schirmblätter, die später ganze Flussbetten füllen. Mit dem Sud ihrer Wurzeln soll man im Mittelalter die Pest geheilt haben, daran glaube ich nicht. Eigentlich müssten die Grasfrösche momentan laichen“, fügte er hinzu und beugte sich über den kalten Bach. Aber die Frösche zeigten sich wegen der Osterkühle gänzlich abgeneigt. Dafür wurden drei Halbwüchsige plötzlich aufsässig. Sie riefen nach einem Radio – der FCN spiele soeben gegen Mannheim, es sei Mist, wie hier zwecklos hinter Sachen hergejagt werde, die noch nicht zu haben seien. Das trübte die naturkundliche

Osterstimmung bedeutend, obwohl der Professor noch mutmaßliche Begegnungen mit Scharbockskraut, Schneeglöckchen, Anemonen, Sauerklee und gemeinem Lerchensporn versprach. Doch nichts als seine Verheißung, dass bald ein Gasthaus mit einem Steingärtchen um die Ecke käme, hielt uns bei der Fährte – er verwies auf die ersten Narzissen, Osterglocken und Perlhyazinthen, die dort ihr erstes Gastspiel gäben, und zitierte im Überschwang seines Glücks, bald im warmen Wirtshaus sitzen zu können, T. S. Eliot:

Summer surprised us,
coming over the Starnbergersee
With a shower of rain;
we stopped in the colonnade,
And went on in sunlight,
into the Hofgarten,
And drank coffee,
and talked for an hour.

Im Wirtshaus gab es außerdem Märzbock, bunte Eier auf Moostellern, kein Radio und junge Radieschen aus dem Garten, pausbackig wie kleine Edamer Käse mit Mauseschwänzchen. Der Geruch des frisch gestrichenen Fensterladens drang durchdringend in die warme Stube, vor dem Steingarten, der sein Bestes tat, glückerte der von unseren Späheraugen endlich befreite Bach.

Eugen Skasa-Weiß

Die Boten des Frühlings

Wenn nun der Frühling seine Boten sendet,
die Lerchen und die Quellen und die Blumen,
und wenn die warmen Wolken fliegen und die
Knospen brechen, und nachts die Nachtigallen
unter den Sternen ziehen, und die Nächte
gehen und die Tage kommen, und zarte Herzen
wonnig weinen und sich sehnen, und die
Nachtigallen in die Tränen schlagen, und die
Freuden weinen und die Schmerzen lächeln,
und weiße Blüten durch den blauen Himmel
weben und auf Blumen niederflattern, und
blau und warm der Himmel ist und grün und
warm die Erde, und das Leben glänzt wie eine
Sonne und das Sterben schimmert wie ein
Mond: so glaubt der Mensch, nun komme
der Lenz. Aber schon vorübergeflogen ist er,
und der fliegende Gott ist den süßbetränkten
Augen entchwunden, noch ehe sie sich ab-
getrocknet; und die Menschen sehen umher
und hoffen wieder auf den Frühling.

Jean Paul

Es wird Frühling

Die Vögel kommen
in ganzen Schwärmen,
um dich zu erfreuen.
Das junge Grün sprießt
und der Wald wächst schön
und steht wie eine Braut da,
um dir Freude zu schenken.

Du bist geschaffen. Du bist da.
Du bekommst heute
das zum Dasein Nötige.
Du wurdest erschaffen.
Du wurdest Mensch.

Du kannst sehen,
bedenke: Du kannst sehen,
du kannst hören, du kannst
riechen, schmecken, fühlen.

Søren Kierkegaard

Frühling



Der Frühling ist kommen,
die Erde erwacht,
Es blühen der Blumen genung.
Ich habe schon wieder auf Lieder gedacht,
Ich fühle so frisch mich, so jung.

Die Sonne bescheinet die blumige Au,
Der Wind beweget das Laub.
Wie sind mir geworden die Locken so grau?
Das ist doch ein garstiger Staub.

Es bauen die Nester und singen sich ein
Die zierlichen Vögel so gut.
Und ist es kein Staub nicht, was soll es denn
sein?
Mir ist wie den Vögeln zumut.

Der Frühling ist kommen, die Erde erwacht,
Es blühen der Blumen genung.
Ich habe schon wieder auf Lieder gedacht,
Ich fühle so frisch mich, so jung.

Adelbert von Chamisso

Die Tage der tausend Wunder

Schon lange singt die Amsel im Garten, schon lange der Fink im Walde. Das Schneeglöckchen fiel müde um, tot liegt der junge Krokus im jungen Grase. Was die Amsel sang und der Fink schlug, was das Schneeglöckchen und der Krokus blühten, was Hasel, Erle und Espe stäubten, was die Märzmotte tanzte und der Frosch murkte, Vorfrühling war es, aber der Frühling nicht. Erst als das Lied der Singdrossel vom Eichenwipfel klang und über die ersten Grasspitzen im Walde der gelbe Falter taumelte, da zog der Frühling in das Land hinnein, hüllte die Kornelkirsche in mattes Gold, hob jedes Zweiges braune Armseligkeit durch schimmernde Knospen und vollbrachte täglich tausend schöne Wunder. Das ist schon lange her. Nicht mehr grüßen wir jedes grüne Blättchen mit frohen Augen, liebkosken nicht mehr jedes schwellende Knöspchen mit freundlichem Lächeln; es sind der Blätter zu viele und übergenuug der Knospen, und da es überall singt und klingt, tanzt unser Herz nicht bei jedem Vogelliede wie an jenem Tage, da die erste Märzdrossel sang, der erste gelbe Falter flog, des ersten Märzblümchens Blauaugen aus fahlem Laube sahen. Wir wurden der kleine Wunder gewöhnt und sehnten das große Wunder herbei, das Wunder der Allbegrünung des Waldes, und wir zürnten dem Ostwind, der dem Frühling die Hände band. Er hat es gut gemeint, hat pfleglich gehandelt,

dass er dem Westwind wehrte und dem Regen und der Sonne die Kraft nahm. Des Menschen Herz wird allzu schnell satt, danklos wendet es sich am Ziele ab, achtet das lange ersehnte Geschenk gering und dürstet nach der Wonne der Vorfreude. Eilig ist die Jugend, kurz ist der Frühling; was heute noch weich und frisch ist, ist morgen hart und staubig. Der Ostwind wusste, was er tat, als er den Vorfrühling festhielt und den Frühling warten ließ. Herrlich ist der Frühling, und prächtig ist der Mai, aber so süß wie der Vorfrühling, so köstlich ist er nicht. Wonnig ist die goldene Maienwiese, aber so labt sie uns nicht wie die erste Blüte des braunen Waldbodens, wie das erste Blättchen am kahlen Zweig, und tönt im Mai auch der ganze Wald, singt jeder Ast und klingt jeder Zweig, blüht jedes Fleckchen und glüht jedes Eckchen, das große Zauberwerk erhebt uns nicht so sehr wie die winzigen Wunder, aus denen es entstand. Jedes von ihnen genossen wir einzeln, kosteten es für sich aus. Wir sahen das Windröschen mit demütig gebogenem Halse sich durch das Falllaub stehlen, wartend und frierend, bis die Sonne ihm Mut zusprach und ihm das blasse Gesichtchen rötete, sahen den gelben Falter fliegen, den ersten, und unser Herz machte einen Sprung, und bei jedem, den wir sahen, sprang es hoch in die Höhe. Der Graudrossel Lied entdeckten wir und trugen es heim als einen großen Schatz. Jeder Tag brachte neue Wunder, liebe Gaben. Im kalten Gewirre des Stangenholzes brannte eine grü-

ne Flamme, die Traubenkirsche schoss in das Laub und machte sich zum Mittelpunkte des ganzen Waldes. Wilde Eifersucht durchfuhr den Weißdorn. Unnahbar stand er da in grauer Frostigkeit; nun aber platzten vor Grimm seine Knospen, neidisch grüne Blättchen quollen aus ihnen hervor und reckten und streckten sich um die Wette mit dem prahlenden Grün des Traubenkirschenbusches. Das Winterlaub der Buchenjugenden, das Altblaub der Brombeerranken, die mit hartem Kupferglanz und schwerem Bronzeton weit und breit herrschten, merkten, dass ihre Tage gezählt sind, blassten ab, schrumpften ein, verdrängt von quellenden Knospen; ihre Zeit ist um, ihr Herbst ist da, ihre Todesstunde ist gekommen. In das Vorjahrslaub fällt Blatt um Blatt, und die Windröschen spreizen hastig ihre Blätter darüber. Und nun, aus Angst, von der Rotbuche überflügelt zu werden, drängt die Weißbuche sich vor, betont jeden ihrer Zweige mit blitzendem Geschmeide, regt sich, röhrt sich und hüllt sich in silbergrünes Gefunkel. Unwillig sieht es der Ebereschenbaum. Er schickt Befehle nach den entferntesten Wurzeln, treibt sie an, hetzt sie auf, und eifrig saugen sie aus Mulf und Moos Saft und Kraft und geben die Säfte dem Stamme und die Kräfte den Zweigen, und ehe sich die Hagebuche versieht, spreizt sich unter ihr, von oben bis unten in blankes Silber gekleidet, die Eberesche funkeln und gleichzeitig im Sonnenlichte, stolz im Bewusstsein, der allerschönste Baum zu sein im ganzen Walde.

liche Fahrt nicht gar zu teuer werden. Und es freute mich zu sehn, wie das Mitgebrachte dem Vogel schmeckte. Glücksend wurden die Fische hinabgeschluckt und füllten das rötlche Bäuchlein.

Tag für Tag, unvergleichlich mit Menschenkindern, machte der Vogel Fortschritte in seiner Entwicklung. Zwar verließ der unerträgliche Gestank der faulen Fische nicht mehr mein Zimmer und nicht leicht war es, den Unrat des Vogels immer aufzufinden und zu beseitigen, auch verbot die Winterkälte und die Kohlesteuerung die außerordentlich nötige Lüftung, – was tat es, kam das Frühjahr, schwamm ich in leichten Lüften dem strahlenden Süden zu. Die Flügel wuchsen, bedeckten sich mit Federn, die Muskeln erstarkten, es war Zeit, mit den Flugübungen zu beginnen. Leider war keine Storchmutter da, wäre der Vogel nicht so willig gewesen, mein Unterricht hätte wohl nicht genügt. Aber offenbar sah er ein, dass er durch peinliche Aufmerksamkeit und größte Anstrengung die Mängel meiner Lehrbefähigung ausgleichen müsse. Wir begannen mit dem Segelflug. Ich stieg hinauf, er folgte, ich sprang mit ausgebreiteten Armen hinab, er flatterte hinterher. Später gingen wir zum Tisch über und zuletzt zum Schrank, immer aber wurden alle Flüge systematisch vielmal wiederholt.

Franz Kafka



Amsel, Drossel,
Fink und Star –
Das poetische
Frühlingsvögel-
Lexikon





Die Amseln haben Sonne getrunken

der wahre vogel

fang eine liebe amsel ein
nimm eine schere zart und fein
schneid ab der amsel beide bein
amsel darf immer fliegend sein
steigt höher auf und höher
bis ich sie nicht mehr sehe
und fast vor lust vergehe
das müsst ein wahrer vogel sein
dem niemals fiel das landen ein

Ernst Jandl



Die Amseln haben Sonne getrunken,
aus allen Gärten strahlen die Lieder,
in allen Herzen nisten die Amseln,
und alle Herzen werden zu Gärten
und blühen wieder.

Nun wachsen der Erde die großen Flügel
und allen Träumen neues Gefieder,
alle Menschen werden wie Vögel
und bauen Nester im Blauen.

Nun sprechen die Bäume im grünen Ge-
dränge
und rauschen Gesänge zur hohen Sonne,
in allen Seelen badet die Sonne,
alle Wasser stehen in Flammen,
Frühling bringt Wasser und Feuer
liebend zusammen.

Max Dauthendey



Dompfaff

März

Nach diesem wintermilden Jahr
Der Dompfaff sitzt im Ahorn feist.
Es lärmst der Spatzen Bettlerschar
Und brüstet sich nur doppelt dreist
Der nie bestandenen Gefahr
Vergessend, dass sie Gott gespeist.
Ein Star,
Weitgereist
In Liedern lang und wunderbar,
Die Süßigkeit der Heimat preist.

Eugen Roth



70



Drossel

Der Drossel Schlag

Der Drossel Schlag
erinnert mich an manchen Tag,
wo ich horchend im Walde lag,
horchend, was wohl bedeuten mag
der Drossel Schlag.
Der Drossel Schlag
deutete damals auf einen Tag,
der vorwärts in duftiger Ferne lag,
auf den zurück nun deuten mag
der Drossel Schlag.

Friedrich Rückert



71

Finken

Finkenlied

Vom Gesange lust'ger Finken
durch das Fenster aufgeweckt
lasse ich den Schleier sinken,
der mir meine Seele deckt.

Durch des alten Birnbaums Blüten
schaut zwar trüber Himmel her,
doch in meiner Brust ist Frieden,
ach wenn's doch der ew'ge wär'.

Nein, jetzt kann ich gar nicht trauern,
alles scheint mir lieb und gut,
und mir wächst da überm Lauern
auch ein Finkenliedermut.

Wie die kleinen Sänger schweben,
wie es sehnt und lockt und zirpt.
O wie herrlich klingt das Leben,
wenn's zu neuem Leben wirbt.

Keiner fällt ohn' Gottes Willen
von dem Dach, vom Haupt kein Haar,
und mein Schmerz lässt sich schon stillen,
weil ich einst unschuldig war.

Und bin ich gleich abgefallen,
fiel ich doch in Gottes Schoß,
lieg' da mit den andern allen
heil in seiner Gnade groß.

Munter, Herz, schwing dein Gefieder
auf, wohl auf zum Kreuzesbaum,
täglich Sonne, täglich Lieder,
alle Nacht ein frommer Traum!

Und ein Nest in seine Wunden
meiner Leidensbrut ich bau',
grün liegt seine Erde unten,
oben schwebt sein Himmel blau.

Clemens Brentano





Es erklingen alle Bäume

Es erklingen alle Bäume,
und es singen alle Nester –
wer ist der Kapellenmeister
in dem grünen Waldorchester?

Ist es dort der graue Kiebitz,
der beständig nickt so wichtig?
Oder der Pedant, der dorten
immer kuckuckt, zeitmaßrichtig?

Ist es jener Storch, der ernsthaft,
und als ob er dirigieret',
mit dem langen Streckbein klappert,
während alles musiziert?

Nein, in meinem eignen Herzen
sitzt des Walds Kapellenmeister,
und ich fühl, wie er den Takt schlägt,
und ich glaube, Amor heißt er.

Heinrich Heine



Frühlingsbotschaft

Kuckuck, kuckuck ruft's aus dem Wald.
Lasset uns singen, tanzen und springen.
Frühling, Frühling wird es nun bald.

Kuckuck, Kuckuck lässt nicht sein Schrei'n:
Komm in die Felder, Wiesen und Wälder.
Frühling, Frühling, stelle dich ein.

Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held.
Was du gesungen, ist dir gelungen.
Winter, Winter räumet das Feld.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben



Quellenverzeichnis

Texte

Rose Ausländer, Der Kuckuck zaubert. Aus: dies., Gesammelte Werke. Die Sichel mäht die Zeit zu Heu, herausgegeben von Helmut Braun © 1985, S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt

Heinz Erhardt, Humanistisches Frühlingslied. Aus: Der große Heinz Erhardt © Lappan in der Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2009.

Josef Guggenmos, Warum Frau Kuckuck ihre Eier in fremde Nester legt. Aus: ders., Was denkt die Maus am Donnerstag? © 1998 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim & Basel

Ernst Jandl, der wahre vogel. Aus: ders., Werke in 6 Bänden. Hrsg. Klaus Siblewski, Teil 3, die bearbeitung der mütze, S. 386 © 2016 Luchterhand Literaturverlag, München, ein Unternehmen der Verlagsgruppe Penguin Random House GmbH

Agnes Marx, Ein verheißungsvoller Frühlingstag. © Alle Rechte bei der Autorin

Eugen Roth, März © Dr. Thomas Roth, München

Eugen Skasa-Weiß, Dem Frühling auf der Spur. Aus: Kleine Bettlektüre mit besten Wünschen zur Frühlings- und Osterzeit 1991, Scherz Verlag 1991 © Eugen Skasa-Weiß Erben

Erwin Strittmatter, Das große Aufatmen. Aus: ders., 3/4hundert Kleingeschichten © Aufbau Verlage GmbH & Co. KG, Berlin 2001 (die Originalausgabe erschien 1971 im Aufbau Verlag; Aufbau ist eine Marke der Aufbau Verlage GmbH & Co. KG).

Erwin Strittmatter, Der Star und sein Weib (Eintrag vom 25.04.1967). Aus: ders., Wahre Geschichten aller Ard(t). Aus Tagebüchern © Aufbau Verlage GmbH & Co.KG, Berlin (dieses Werk erschien erstmals 1990 im Aufbau Verlag; Aufbau ist eine Marke der Aufbau Verlage GmbH & Co. KG)

Bilder

Covermotiv, Seite 7, 33: © stock.adobe.com/Aloksa, S.8: © stock.adobe.com/Gribanessa, S.18: © stock.adobe.com/Antonina Rushkina, S.25, 89: © stock.adobe.com/yuliya_derbisheva, S. 27: © stock.adobe.com/anastasianio, S.28, 67: © stock.adobe.com/budogosh, S.37: © stock.adobe.com/yanaboyko, S.39: © stock.adobe.com/nathings, S.40: © stock.adobe.com/Belus, S.50: © stock.adobe.com/Yuliia,